

Diese streng wissenschaftliche Lehre war natürlich im alten Babylon wie überall etwas, was nur die Wissenden beherrschen konnten. Dem Volke konnte man solche Lehren nur symbolisch zum Bewußtsein bringen. Wenn auf Erden geschehen sollte, was vom Himmel vorgegeschrieben war, so waren die Zeremonien des Götterkultes der symbolische Ausdruck dafür. Die Feste sind die Wendepunkte des Jahres — die einzelnen Festgebäude stellen deshalb die Vorgänge am Himmel und im Weltall in irdische übertragen dar.

Das Hauptfest ist überall das Neujahrsfest, d. h. dasjenige, welches den neuen Zeitabschnitt beginnt. Das Jahr ist ja das Abbild der größeren Cyklen und was sich in ihm im kleinen abspielt, wiederholt sich in jenen im großen.

Der Neujahrsmythus der Babylonier und die Feier des Neujahrsfestes ist deshalb eine Darstellung der kosmischen Ereignisse, der Vorgänge im Weltall, in mythologischer Einkleidung.

Er ist in die Form eines Schöpfungsmythus gekleidet, denn was am Anfange des Jahres sich abspielt, geschah auch am Anfang unserer Zeit. Der Mythus schildert den Kampf des Gottes Marduk, des Gottes von Babylon, mit dem Ungeheuer Tiamat — der Midgardsschlange der Germanen. Marduk spaltet das Ungeheuer und bildet seine beiden Hälften zum Weltall, indem er die eine zum oberen Teil — dem Lustreiche — die andere zum unteren — dem Wasserreiche — macht. Beide trennt er durch das Dazwischenchieben der festen Masse der Himmelsstraße — des Tierkreises, welche dem irdischen Erdreich entspricht.

Der Name Tiamat giebt schon ihre Erklärung: es ist der Ur-Ozean oder das Chaos, die rudis indigestaque moles, in welcher bis dahin die Welt lag. Denn der Frühjahrsanfang lag ja im Wasserreiche des Himmels, wenn die Sonne in dem letzten Zeichen des Tierkreises stand. Das neue Zeitalter entsteht dadurch, daß sie dieses verläßt, d. h. daß Marduk, der Frühjahrgott, die Wasser durchschreitet oder spaltet und nunmehr das feste Land betritt — als Frühjahrspunkt im Weltenzyklus, als Frühjahrs Sonne im Jahre.